

Körperbild und Bildkörper

Reliquie und Reliquiar in der künstlerischen Auseinandersetzung
am Beispiel der Werkreihe „Technological Reliquaries“ von Paul Thek

Lena Rehring

Leibfeindlichkeit oder Körperkult? Diese beiden Pole bilden das Spannungsfeld, in dem sich viele Debatten um Körperlichkeit bewegen. „Körper“ ist schon seit Jahren interdisziplinär zu einem der vieldiskutierten Themen avanciert und auch die Theologie zeigt sich im Diskurs präsent. Dabei wird meist einer der wichtigen religiösen Ursprungsorte für die (unbewusste) Reflexion von Körperlichkeit und Materialität kaum beachtet: die Reliquie. Reliquien sind die Überreste von Personen, die als heilig betrachtet werden und als verehrungswürdig gelten, weil in ihnen die Kraft Gottes enthalten sei. Diese Kraft bleibe in den sterblichen Überresten erhalten, und dies nicht nur im vollständigen Leichnam, sondern in jedem Partikel sei die Kraft gegenwärtig.¹

Geborgen wird die Reliquie im Reliquiar. Reliquiare sind aber nicht nur Aufbewahrungs- und Zeigegefäße für Reliquien, sondern auch ein Instrument zur visuellen Wahrnehmung von Heiligkeit.² In den meisten Fällen tritt bei der Wahrnehmung das Reliquiar an die Stelle der Reliquie, inszeniert ihre Sichtbarkeit und

vermittelt Heilswirksamkeit und Sakralität.³ Das Reliquiar transportiert also die Eigenschaften der Reliquie nach außen. Durch die Gestalt des Reliquiars wird das Göttliche und Heilige thematisiert und eine sakrale Sphäre inszeniert. Reliquiare sind hochkomplexe Konstruktionen mit vielschichtigen Dimensionen: Sie bilden einen Berührungspunkt zwischen Kult, christlicher Bildtheologie, Heiligkeitsvorstellungen, Memoria und Geschichtskonstruktion.⁴ Der Kult um Reliquien dient den Gläubigen dabei als Versuch, die Wirklichkeitsvorstellung über den Tod hinaus zu erweitern.

diskursiv

1. Eine Standortbestimmung

Aus heutiger Perspektive erscheinen Reliquien und Reliquiare häufig als sperrige und befremdliche Phänomene unserer Religionsgeschichte. Die religiöse Situation der Gegenwart ist weit-

1 Vgl. *Angenendt, Arnold*: Reliquien. In: *Lexikon für Theologie und Kirche* 8 (1999) 1091–1094; *ders.*: Reliquien/Reliquienverehrung. In: *Christentum*. In: *TRE* 29, 69–74.

2 Vgl. *Toussaint, Gia*: Kreuz und Knochen. Reliquien zur Zeit der Kreuzzüge, Berlin 2011; *Diedrichs, Christof L.*: Vom Glauben zum Sehen. Die Sichtbarkeit der Reliquie im Reliquiar, Berlin 2001, bes. 24–31, 59–140.

3 Vgl. *Reudenbach, Bruno*: Körperteil-Reliquiare. Die Wirklichkeit der Reliquie, der Verismus der Anatomie und die Transzendenz des Heiligenleibes. In: *Bleumer, Hartmut / Goetz, Hans-Werner / Patzold, Steffen* u.a. (Hg.): Zwischen Wort und Bild. Wahrnehmungen und Deutungen im Mittelalter, Köln u.a. 2010, 11–31, bes. 15–18.

4 Vgl. *ebd.*; *ders. / Toussaint, Gia*: Die Wahrnehmung und Deutung von Heiligen. Überlegungen zur Medialität von Reliquiaren. In: *Das Mittelalter* 2 (2003) 34–40.

gehend durch eine Ablehnung der Reliquienverehrung gekennzeichnet. Auch seitens der Theologie wird Reliquien und Reliquiare wenig Aufmerksamkeit geschenkt und eine Diskussion findet – wenn überhaupt – meist unter historischen Gesichtspunkten statt. Ungeachtet dieser Ablehnung und Abwertung von Reliquie und Reliquiar gibt es sie weiterhin, mancherorts entwickeln sie sogar neue Anziehungskraft und es „entstehen“ neue Reliquien und Reliquiare. Dies ist exemplarisch sichtbar durch die Präsentation einer Blutreliquie von Papst Johannes Paul II. 2011, die Heilig-Rock-Wallfahrt in Trier 2012 und die Bekanntgabe des Fundes von vermeintlichen Paulusreliquien 2009 durch Papst Benedikt XVI.

Die Auseinandersetzung mit Reliquie und Reliquiar kann theologische Impulse in den Körper- und Bilddiskursen setzen und ein religiöses Phänomen aufarbeiten, das uns heute fremd geworden ist. Interessant ist, dass die Auseinandersetzung mit Reliquie und Reliquiar mehrfach in der zeitgenössischen Kunst stattfindet, hier sind u.a. Joseph Beuys, Christian Boltanski, Claudia Schink, Zlatko Kopljär und Dorothee von Windheim zu nennen. Die Kunst kann eine Form der Auseinandersetzung bieten, die gewinnbringend erscheint, um neue Zugänge zu diesem Phänomen unserer Religions- und Theologiegeschichte zu eröffnen.

Exemplarisch soll die Werkreihe „Technological Reliquaries“ des amerikanischen Künstlers Paul Thek (1933–1988) in den Blick genommen werden, um die künstlerische Auseinandersetzung mit Reliquie und Reliquiar als fruchtbar für den theologischen Diskurs aufzuzeigen – dazu wird der Fokus auf zwei zentrale Komponenten gelegt: Körperbild und Bildkörper. Körper und Bild sind zwei der zentralen verbindenden Elemente bei der Auseinandersetzung mit Reliquie und Reliquiar und der Werkgruppe „Technological Reliquaries“.

2. Das Körperbild und der Bildkörper

Die Werkgruppe „Technological Reliquaries“ umfasst 44 Objekte, die 1964–1967 entstanden sind und sich durch die Variation von zwei Komponenten definieren: einer Wachsskulptur, die an organische Textur, an Fleisch und Körper erinnert, und ihrem Behältnis aus Fenster- oder Acrylglas. Im Titel der Werkgruppe beziehen sich die Werke auf die Bildform des Reliquiars, beinhalten aber keine Reliquie. Zugleich eröffnet der Titel ein Assoziationsfeld, das auf Reliquie und Reliquiar als Objekte in einem komplexen System aus Vergangenheit, Tradition und Religiosität verweist.⁵

Der menschliche Körper ist das zentrale Element der Reliquienverehrung. Die Reliquien bestehen vorrangig aus Überresten des Körpers und diese werden durch das Reliquiar inszeniert. Dem Körper wird also im Kontext von Reliquie und Reliquiar eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und darüber hinaus werden die sterblichen Überreste des Menschen in eine Beziehung zum Göttlichen gesetzt. Den Körpern von Heiligen werden bestimmte Attribute zugeschrieben wie Wohlgeruch, Reinheit und die vollständige Erhaltung des Körpers ohne Anzeichen einer Verwesung. Die Unverwestheit des Körpers (*corpus integrum* bzw. *corpus incorruptum*) ist eine zentrale Idee der Reliquienverehrung und religionsgeschichtlich eine verbreitete Vorstellung, die bis heute als Kriterium in kirchlichen Heiligsprechungsverfahren gilt.⁶ Reudenbach weist, neben *corpus integrum*, auch auf den Zusammenhang von

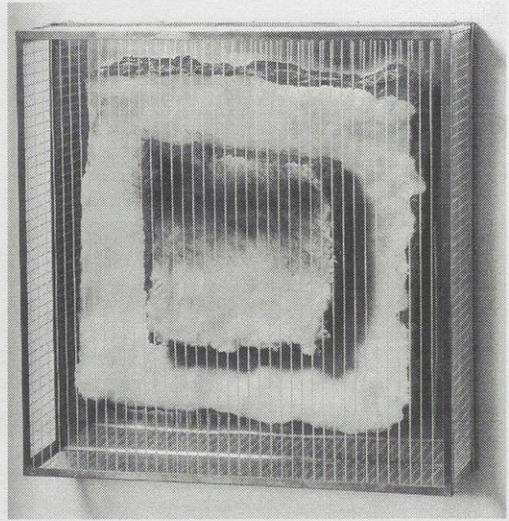
5 Vgl. Wittmann, Philipp: Paul Thek. Vom Frühwerk zu den „Technologischen Reliquiaren“. Mit einem Verzeichnis der Werke 1947–1967, Friedland 2004.

6 Vgl. Angenendt, Arnold: Corpus incorruptum. Eine Leitidee der mittelalterlichen Reliquienverehrung. In: Saeculum 42 (1991) 320–348.

zwei weiteren christlichen Körperkonzepten und Körperteil-Reliquiaren hin: *corpus spiritale* und *corpus mysticum*.⁷

Paul Theks Werkreihe „Technological Reliquaries“ sucht die Auseinandersetzung mit dem menschlichen Körper, mit Fleisch, mit organischer Textur, indem all dieses aus Wachs imitiert wird. Dafür bearbeitet und entfremdet Thek u. a. Abgüsse seines Körpers. Die Fiktion, die Imitation des Fleisches, stellt den Körper als Bild und das Bild als Körper dar. Dies wirft die Frage auf, welche Ideen und Formen von Körperbild und Bildkörper dabei entwickelt werden und was in diesem Zusammenhang „Technological“ bedeutet?

Die gläsernen Schreine der Werkgruppe dienen als Präsentationsformen der Wachsskulpturen, die ihre Bedingungen der Wahrnehmung bestimmen und ihre Objektivität unterstreichen. Die Wachsskulpturen sind sehr variantenreich: Sie reichen von eher quaderförmigen Wachsstücken über kleinere, sehnigere Werke und Skulpturen, die an menschliche Gliedmaßen erinnern, bis hin zu Abgüssen vom Körper des Künstlers. Die Endstellen der Gliedmaßen haben das Aussehen von Bruchstellen und offenen Wunden. Mit diesen Bruchstellen wird – unabhängig von der Gestalt der Wachsskulptur – die Ausschnittbildung markiert. Der menschliche Körper steht im Zentrum dieser



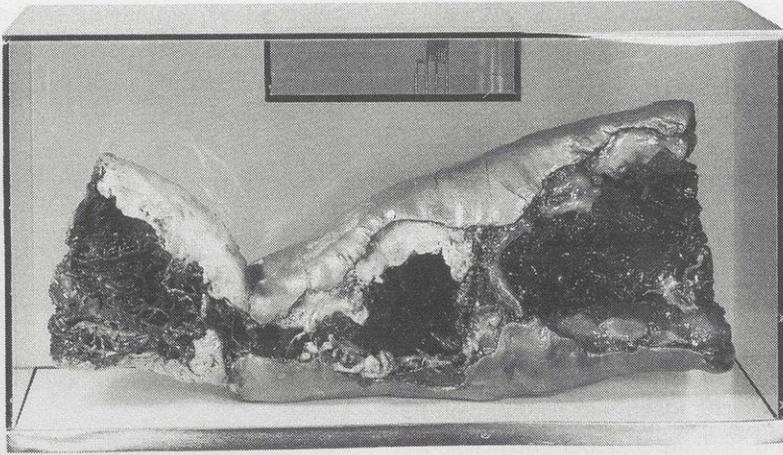
Paul Thek: Untitled (aus der Serie „Technological Reliquaries“), 1965, Wachs, Metall, Holz, Farbe, Haare, Schnur, Harz, Glas, 61 x 61 x 19,1 cm, New York, Estate of George Paul Thek

Werke.⁸ Malerei, Skulptur und Plastik greifen ineinander und schaffen anatomisch anmutende Fiktionen von Fleisch bzw. von Gliedmaßen. Die Fleischimitationen werden in den gläsernen Präsentationskästen inszeniert und teilweise sind auch zusätzlich die Behältnisse durch Farbe und Form gestaltet.

Es lässt sich eine Diskrepanz zwischen Titel und Werk bei der Reihe „Technological Reliquaries“ ausmachen. Das traditionelle Reliquiar birgt eine oder mehrere Reliquien, das „Reliquiar“ bei Thek enthält eine Wachsskulptur. Traditionellen Reliquiaren, die menschliche Überreste aufbewahren, setzt Thek in seinen gläsernen

7 Der anatomische Verismus des Körperteil-Reliquiars stelle die ästhetische Repräsentanz des *corpus spiritale* im Ganzleib dar, während der Schmuck des Reliquiars, Edelsteine und Edelmetalle, den *corpus spiritale* in einem visionären Zustand zeigen. Die Vorstellung der Teilhabe der Heiligen am *corpus mysticum* sei verbunden mit der Idee der Reliquie als *pars pro toto* und der Gemeinschaft der Heiligen, der *communio sanctorum*. Vgl. Toussaint, *Gia*: Heiliges Gebein und edler Stein. Der Edelsteinschmuck von Reliquiaren im Spiegel mittelalterlicher Wahrnehmung. In: *Das Mittelalter 2* (2003) 41–66; *Reudenbach / Toussaint* 2003 [Anm. 4], 37–39; *Reudenbach* 2010 [Anm. 3].

8 Vgl. *Mennekes, Friedhelm*: Anziehen, Tragen, Schwenken. Kunst als Prozess und Prozession. In: *Kraus, Stefan / Winnekes, Katharina / Surmann, Ulrike* u. a. (Hg.): *Paul Thek. Shrine* (Ausstellungskatalog: Art is Liturgy. Paul Thek und die Anderen, 14. September 2012–15. August 2013, Köln, Kolumba), Köln 2012, 55–72, 67f.



Paul Thek: Meat Piece with Chair (aus der Serie „Technological Reliquaries“), 1966, Wachs, Farbe, Plastik, Harz, Schnur, Bronze, Holz, Resopal, Plexiglas, 23,5 x 59,5 x 42,0 cm, Privatsammlung

Behältnissen Imitationen von „blutigem“ Fleisch entgegen.⁹ Während die traditionellen Reliquiare die Unverweslichkeit der Reliquien thematisieren, sind bei Thek die Abschlüsse der Wachsskulpturen – besonders wenn diese die Gestalt von Gliedmaßen annehmen – als offene Wunden gestaltet. Die Bruchstellen machen die Verletzlichkeit anschaulich, indem das Bild der Wunde als ein zentraler Punkt der Skulpturen hervortritt. Sehnen, Knochen und blutiges Gewebe sind sichtbar. Die traditionelle Reliquie wird einer bekannten Person zugeschrieben und für Kult und Verehrung liegen meist Heiligenviten vor. Wie weit geht diese Personalisierung bei den Werken von Thek? Inwiefern kann von Elementen des Selbstportraits hinsichtlich der Abgüsse von Gesicht und Körper gesprochen werden? Da die Abgüsse ausschließlich von seinem eigenen Körper abgenommen wurden, stellt sich hier zusätzlich die Frage nach dem Zusammenhang von Person und Körper.

3. Ein Ausblick

In Form eines Dissertationsprojektes sollen Deutungen, Kommentare und Perspektiven aus der Auseinandersetzung mit Paul Theks Werken erarbeitet werden, die fruchtbar für das theologische Nachdenken über die Reliquie und das Reliquiar sind. Dieses Vorhaben geht von der Annahme aus, dass der gewählte Zugang, die Erarbeitung einer künstlerischen Position des 20. Jahrhunderts, die theologischen Reflexionen von Reliquie und Reliquiar aktualisieren und vertiefen kann. Inwiefern die künstlerische Auseinandersetzung ein Gewinn für die Theologie sein kann, soll dargelegt werden, indem gezeigt wird, welche theologischen Impulse durch die Aufarbeitung der Werke Paul Theks in den Körper- und Bilddiskursen gesetzt werden können.

Lena Rehring

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Dortmund, Fakultät Humanwissenschaften und Theologie, Institut für Kath. Theologie, Emil-Figge-Straße 50, 44227 Dortmund

9 Vgl. Ammann, Jean-Christophe: Transsubstantiation. In: Kraus 2012 [Anm. 8], 73–77, 73f.